



VeLovestory - Nomade auf zwei Rädern



Lies folgende Zitate aus Marthalers Velosophie.

Was bedeutet Claude Marthaler das Reisen auf seinem Drahtesel?

Vergleiche seine Aussagen mit deinen Vorstellungen und Beweggründen des Reisens.

Diskutiert die verschiedenen Aspekte in der Gruppe.

1. Wie oft habe ich schon gehört: „Ich würde schon fahren, aber...“ Wer so spricht, fährt nie. Das ist die Wal, beim Traum zu bleiben. Loszufahren ist die Entscheidung, die alles in Frage stellt. Es bedeutet, dass man eine Art zu leben aufgibt, sich löst, alles verlässt: Familie, Freunde, Wohnung, Arbeit, Heimat. Sobald man los lässt, kommen die Dinge auf einen zu. Entweder man glaubt an das, was man tut oder man träumt nur.
2. Eine solche Reise erfordert lediglich zwei Beine und 100% Entschlossenheit. Viele Hindernisse und Unvorhergesehenes werden dich auf die Probe stellen, doch man darf nicht los fahren, um sich etwas zu beweisen, weder sich selbst noch den anderen.
3. Mit dem Velo einfach los zu fahren, ohne Rückreisedatum, ohne vorgezeigte Route, erfüllt einen mit unbeschreiblicher Freude, einem endlosen Gefühl der Freiheit: Ein riesiger Raum tut sich auf.
4. Deine Stärke liegt im Wesentlichen darin, dass du Zeit hast.
5. Es entwickelt sich der archaische sechste Sinn, der durch Hetze und Nachlässigkeit verkümmert war und der es uns ermöglicht, im Bruchteil einer Sekunde eine Person oder eine Situation zu spüren und innerlich aufzunehmen.
6. Zeit, dich zu langweilen, wirst du nicht haben. Als Ferien kann man eine solche Reise nicht bezeichnen; ganz im Gegenteil! Man muss sich der Welt hingeben, öffnen, sich für alles interessieren, Geschicklichkeit und Phantasie entwickeln, immer wieder neu lernen, sich anzupassen und dankbar alles anzunehmen, was geschieht.
7. Deine elementaren Bedürfnisse bringen dich unablässig Mitmenschen und ihrer Lebensweise näher. Verschwitzt und voller Staub, mit klopfendem Herzen, erscheinst du durch und durch menschlich, zugänglich und offen, da schmilzt das Eis sofort, auf ganz natürliche Weise.
8. Das Fahren kann manchmal echt zur Droge werden: Durch die Sekretion von Endomorphinen (Glückshormonen), nach höchster Anstrengung, geistig und körperlich ein Hochgenuss. Wenn du Halt machen musst, weil du krank bist oder weil dein Rad kaputt ist, treten zuweilen üble „Entzugskrisen“ auf, schwieriger zu bewältigen als die Krankheit an sich. Wieder los fahren wird dann zur Besessenheit.
9. Die Natur mit ihren Metaphern ist deine stärkste Verbündete. Die Wüsten, jene endlosen Strecken voller Wind, erinnern an die langen Abschnitte im Leben, die auf den ersten Blick leer erscheinen mögen oder ruhig, die aber einer Entscheidung voran gehen, einem Sturm, einer grundlegenden Veränderung.
10. Gerne zählt man auf, welche Länder man schon „gemacht“ hat, wie ein Buchhalter. Eine lange Reise, vor allem mit dem Fahrrad, lehrt genau das Gegenteil. Der Weg ist es, durch den der Reisende wird und vergeht.

11. Letztendlich findet man das Glück nur durch das, was man verdient. Am Fusse eines Gebirgspasses lernst du eine positive Einstellung, Geduld und Bescheidenheit zu entwickeln.
12. Die Schweiz, jenes Land mit so vielen ängstlichen und gleichzeitig selbstgerechten Menschen wird dir angesichts der Zielsetzungen, Bedürfnisse und Probleme von 1000 Millionen Indern lachhaft vorkommen.
13. Man steht zuerst sich selbst gegenüber. So entwickelst du auch einen neuen Blick, ein tieferes Verständnis für die Welt, einen inneren Kompass. Du bekommst Orientierungssinn, ein chronisches Misstrauen gegenüber den Medien, ein Gefühl der Relativität der Distanzen, der Zeit, der zahllosen Möglichkeiten, sein Leben zu führen, für die Relativität von Geburt und Tod. Du wirst merken, dass das, was du geleistet hast und dir ermöglicht hat, wie ein Seiltänzer durch die Welt zu gondeln, die Menschen in den Dörfern waren, die Armen, die dir einen Teller Reis gaben, eine Schale Tee, ein Dach für die Nacht, einen Zufluchtsort voll menschlicher Wärme. Trotz Wind und Wetter wirst du das nie vergessen.